

Eckard Wulfmeyer

50 MYTHEN UND WEISHEITEN AUS DER HUNDESZENE

- AUS EINEM ANDEREN BLICKWINKEL BETRACHTET



aber wegdrehst oder weggehst – so wie in dem Beispiel mit den säugenden Welpen und der Mutterhündin – dann ist es kein Ignorieren mehr. Denn sowohl Wegdrehen als auch Weggehen ist ein aktives Entziehen aus der jeweiligen Situation. Damit hat der Hund eine ganz andere Rückmeldung zu seinem eigenen Verhalten, als es beim Ignorieren der Fall ist.

Gibt es denn auch Situationen, in denen es als Erziehungsmethode sinnvoll sein kann, das Verhalten meines Gegenübers einfach zu ignorieren? Ja sicherlich, aber die kommen nicht sehr häufig vor. Ein typisches Beispiel ist die eingangs beschriebene Situation, wenn ich auf dem Sofa sitze, ein Buch lese oder fernsehe, und der Hund kommt zu mir und möchte gestreichelt werden. Nun habe ich aber keine Lust oder keine Zeit dazu. Dann ignoriere ich ihn und er wird sein Vorhaben zumindest für den Moment aufgeben. Er wird jetzt sein Anliegen nicht weiter verfolgen, weil er in diesem Augenblick konkret keinen Erfolg hat. Und sehr wahrscheinlich wird er dich in Zukunft seltener fragen, ob du mit ihm kuschelst, wenn du in genau dieser Position auf dem Sofa verweilst.

Wenn also das Ignorieren eine solch effektive Erziehungshilfe sein soll wie in der Überschrift dargestellt, dann darfst du gleichzeitig die Frage stellen, wie diese Aussage mit der vorigen Überschrift in Einklang zu bringen ist, nämlich, dass der Hund schneller, effektiver, nachhaltiger durch Belohnung lernt...

7. DER HUND DARF NICHT AUF DAS SOFA ODER IN DAS BETT, DENN ERHÖHTE POSITIONEN ZEIGEN DOMINANZ AN.

Das Verweilen auf erhöhten Positionen kommt in einem Rudel zweifellos vor. Und wohl jeder Hundehalter kennt eine solche Situation im Zusammenhang mit seinem Hund. Sei es nun, dass es das Liegen auf dem Sofa betrifft, oder das Verweilen im Bett und auf ähnlich bequemen Unterlagen. Das erhöhte Liegen haben schon die Indianer beschrieben, bevor der weiße Mann nach Amerika kam. Sie berichteten, dass die Hündin, wenn sie auf die Welpen aufpasst, eine erhöhte Position aufsucht, zum Beispiel einen kleinen Erdhügel oder einen umgestürzten Baumstamm. Dies braucht sie, um die Übersicht zu behalten, Gefahren frühzeitig zu erkennen und die Welpen zu warnen. Sie bezieht also quasi eine Art Aussichtsplattform.

Nur, hat das irgendetwas mit Dominanz zu tun? Sicher nicht. Es sind rein pragmatische Gründe, aus denen die Welpenmutter diese Position aufsucht. Und wie ist das im Zusammenhang mit deinem Hund? Übt dein Hund dir gegenüber Dominanz aus, wenn er auf dem Sofa liegt? Oder auf dem Bett?

In dem Gehege für das Huskyrudel stehen an verschiedenen Stellen Hütten. Es sind kleine Schutzhütten aus Holz und die Huskys können problemlos auf das Dach springen. Wenn diese erhöhte Position tatsächlich so ein Problem innerhalb einer Hierarchie darstellte, dann würden es die älteren Tiere und auch die Leittiere nicht dulden, wenn es sich die jungen Hunde oder auch diejenigen, die am Ende der Hierarchie stehen, auf diesen Hütten bequem machen. Es ist übrigens ein herrlicher Anblick, wenn die Huskys auf diesen Dächern beim Sonnenbaden chillen.

In unserem Huskyrudel gibt es unter anderen den sibirischen Husky Django. Er ist nicht besonders clever, dafür aber sehr stark. Er ist wohl der kräftigste Husky in dem Rudel. Und er kann sich nur Respekt durch seine Kraft verschaffen, nicht aber durch seine Cleverness oder andere Führungsqualitäten. Deswegen steht er in der allgemeinen Rangordnung auch immer ziemlich weit hinten. Er lässt gerne den anderen den Vortritt.

Django hat etwas, was er neben Fressen besonders gerne mag: Sich sonnen! Am liebsten liegt er lang ausgestreckt auf dem Dach einer Hütte. Und alle anderen gehen an ihm vorbei, während er auf der Hütte liegt. Wenn die erhöhte Position wirklich so ein Dominanzsignal wäre, würden sich das die anderen Mitglieder im Rudel nicht gefallen lassen. Sie würden ihn herunter scheuchen oder ähnliches. Denn das könnten sie durchaus. Dazu bedarf es keiner rein körperlichen Stärke, sondern einfach nur der Willenskraft, der Strategie und der Taktik. Und da sind ihm die anderen erwachsenen Hunde ganz einfach überlegen. Verglichen mit anderen Situationen würde auch in dieser Lage sehr wahrscheinlich schon Djangos Respekt den anderen gegenüber reichen, um das Dach der Hütte zu verlassen. Da er dies nicht tut, wenn die erwachsenen Rudelmitglieder vorbeikommen, ohne es

einzufordern, kann es mit der Ausübung von Dominanz durch erhöhtes Liegen nicht so weit her sein.

Meine Hunde schlafen schon seit vielen Hundegenerationen und Menschenjahrzehnten bei mir im Bett, wenn sie mögen. Sie liegen auch gerne mit mir auf dem Sofa, vor allem wenn wir kuscheln. Mit Dominanz hat das alles herzlich wenig zu tun, viel mehr mit Liebe und Zuneigung.

Aber warum liegen unsere Hunde gerne auf den erhöhten Positionen? Das hat wohl eher damit zu tun, dass diese in einer Wohnung meistens das Sofa, das Bett oder der Sessel sind. Und darauf liegt es sich nun mal sehr bequem. Ich hatte auch einmal einen Hund, der sich gerne auf den Tisch legte. Der Tisch war nun nicht gerade bequem, eine Holzplatte, mehr nicht. Er lag dort, weil die Mittagssonne dorthin schien und sein Fell so wunderbar wärmte.

Und wie ist es mit dir und deinem Hund? Liegt er vielleicht auch gerne auf dem Sofa oder im Bett? Wenn ja, weil es dort so bequem ist oder weil er dich dominieren will? Was sagt dir deine Intuition? Was sagt dir deine Lebenserfahrung?

Förderlich für das Vertrauen und die gegenseitige Akzeptanz ist das gemeinsame Schlafen in einem Bett allemal. Es kommt ja auch nicht von ungefähr, dass kleine Kinder zu Mami und Papi ins Bett gekrochen kommen, wenn sie schlecht geträumt haben.

Wenn du nicht möchtest, dass dein Hund in deinem Bett ist und bei dir liegt, so ist das völlig okay. Das ist deine Entscheidung, denn du sollst so leben, auch mit deinem Hund, wie du es möchtest. Möchtest du aber gerne mit deinem Hund zusammen die Nacht im Bett verbringen, dann tue das! Und lass dir von niemandem nehmen, was du möchtest. Schon gar nicht von einem Hundetrainer.

8. KOMMANDOS DARF MAN NUR EINMAL SAGEN, SIE NUTZEN SICH SONST AB.

Wenn man Kommandos mehrfach wiederholt, solange bis der Hund sie durchführt, dann nutzen sie sich ab. Und der Hund lernt, er bräuchte auf das erste Kommando nicht zu hören.

Ich finde, dass das ein guter und plausibler Gedanke ist.

Natürlich ist es der Wunsch der meisten Hundehalter, dass ihr Hund auf den ersten Zuruf hört und sofort ausführt, was von ihm gewünscht wird. Und doch weiß wohl jeder Hundehalter, dass sich die Realität bei den allermeisten Hunden anders darstellt.

Wie sieht denn die Praxis aus? Ich möchte, dass mein Hund sich hinsetzt und gebe ihm dafür das entsprechende Kommando. In den meisten Fällen ist es wohl das Wort „Sitz“. Nun warte ich, bis der Hund sich hinsetzt. Ich tue nichts anderes, als darauf zu warten. Und wenn sich der Hund dann irgendwann hinsetzt, belohne ich ihn für sein richtiges Verhalten. Ich denke, dass das eine gute Überlegung ist. Der Hund lernt dabei auch etwas über mich, nämlich, dass ich Geduld habe und auch bereit bin, mich durchzusetzen. Der Hund lernt aber auch, dass er entscheiden kann, wann er sich hinsetzt, oder sogar, dass es eigentlich auch egal ist, ob er eine Anweisung von mir befolgt oder nicht. Er lernt also, dass er selber entscheiden kann, ob und wann er ein Kommando durchführt oder eben nicht. Er lernt, dass es okay ist, erst noch zu schnüffeln oder zu markieren oder mit den anderen Hunden noch einmal über die Wiese zu toben, bevor er zu mir kommt, wenn ich ihn rufe. Was er dabei nicht lernt, sind Respekt, Disziplin und Vertrauen, die Grundpfeiler einer jeden Beziehung. Doch was mache ich, wenn der Hund mehr Geduld, mehr Zeit aufbringt als ich? Zum Beispiel, wenn ich auf einer Hundewiese bin, meinen Hund laufen lasse und er vielleicht mit dem einen oder anderen anwesenden Hund um die Wette rennt. Dann muss ich aber los, um zur Arbeit zu gehen. Ich rufe ihn, und er kommt nicht! Soll ich dann wirklich auf ihn warten, bis er kommt und dafür in Kauf nehmen, dass ich zu spät zur Arbeit erscheine? Zu warten, bis es dem Herrn Hund genehm ist, zu mir zurückzukommen, kann keine Alternative sein.

Die allermeisten Menschen wünschen sich ein Zusammenleben mit ihrem Hund, der soweit wie möglich frei ist, den man überall mit hinnehmen kann, ohne aufzufallen. Damit aber mein Hund frei ist und ich ihn überall mit hinnehmen kann, brauche ich seine Folgsamkeit und er muss sich mir fügen. Er wird mir folgen und sich mir fügen, wenn ich seinen Respekt und sein Vertrauen habe. Und wie bekomme ich Respekt und Vertrauen bei einem Hund? Ganz einfach: Mit Durchsetzen, Disziplin und Sicherheit. Also im Grunde genauso, wie bei jedem Menschen, jedem Pferd, jeder Katze, jedem Delfin und so weiter. Wenn ich also nun den Weg gehe und meinem Hund ein Kommando nur einmal gebe und dann abwarte, bis er dieses Kommando ausführt, werden der Punkt mit dem Durchsetzen

und der Punkt mit der Disziplin auf der Strecke bleiben. Somit verfehle ich das Ziel, einen Hund zu haben, den ich in jeder Situation kontrollieren und überall mit hinnehmen kann.

Bei manchen Gegebenheiten hören auch meine Hunde nicht auf das erste Kommando. Die möglichen Ursachen dafür sind vielfältig. Sei es, dass Brenda gerade einen schönen Geruch in der Nase hat und dadurch abgelenkt ist. Oder sei es, weil Elin gerade mal wieder so schnell rennt, wie sie nur kann und dabei so laut kläfft, wie sie nur kann, dass sie vor lauter Bellen nicht mehr hört, was ich sage. Es gibt noch zahlreiche weitere Ursachen.

Und was mache ich dann?

Ich wiederhole das Kommando. Zur Not auch ein zweites oder ein drittes Mal und wenn nötig auch noch ein viertes oder fünftes Mal. Jedes Mal erhöhe ich den Druck in meiner Stimme und verändere dementsprechend meine Körpersprache. Kurz gesagt: Ich setze mich durch!

Würdest du es, lieber Leser, denn anders machen, wenn du Kinder hättest? Stell dir vor, du hast einen fünf- oder sechsjährigen Sohn und er soll den Müll hinausbringen. Er macht das nicht zum ersten Mal, er hat es schon einige Male getan. Und nun hast du einen kleinen Beutel mit stinkendem Inhalt in der Hand, der besser schnellstmöglich nach draußen in die Mülltonne soll. Du sagst deinem Sohn, dass er den stinkenden Abfall wegbringen soll. Aber dein Sohn ignoriert dich, weil er lieber weiter auf dem Blatt Papier malen möchte. Und weil seine Nase auch durch den Geruch des Mülls nicht so belästigt wird wie deine. Hand aufs Herz, lieber Leser, was würdest du jetzt tun? Was sagt dir dein Bauchgefühl? Den allermeisten von euch wird es sagen, dass die Anweisung, den Müll rauszubringen, wiederholt werden muss, um durchgesetzt zu werden. Meine Mutter hatte dazu auch immer noch einen flotten Spruch auf den Lippen: „Und am Ende wird gemacht, was Mutti sagt!“ Sie hat so manche Anweisung an uns drei Jungs öfters wiederholen müssen. Vor allem, wenn es darum ging, dass wir unsere Zimmer aufräumen sollten.

Lieber Leser, frage dich jetzt einmal selbst, mit deinem Bauchgefühl und deiner Intuition, ob du deinem Hund ein Kommando auch weiterhin nur **einmal** geben möchtest, um dann zu warten, bis er es ausführt.